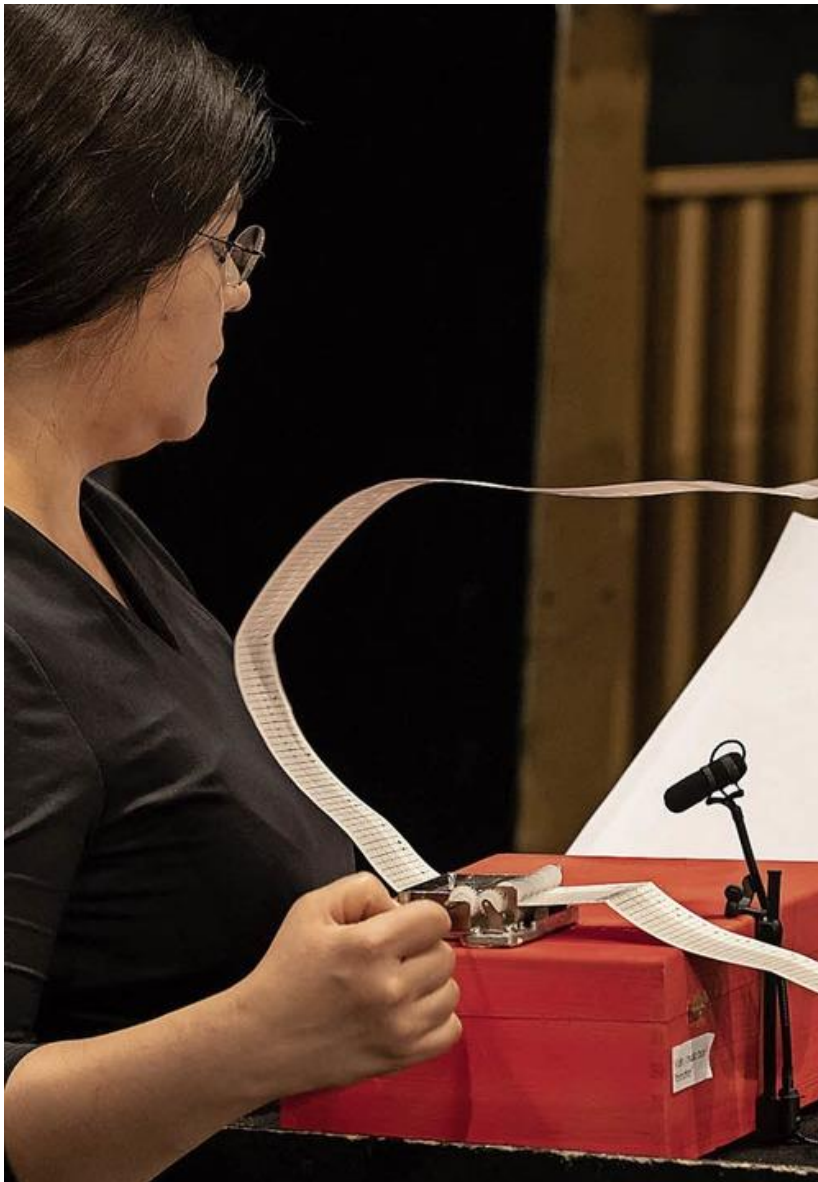


Retro Chic in Orange an neun Synthesizern

Von [Alexander Dick](#)

Badische Zeitung, 22. Oktober 2018

Donaueschinger Musiktage ohne klar erkennbare Tendenzen.



Szene aus dem Eröffnungskonzert Foto: Brunner/SWR

Als Beethoven im Dezember 1804 erfuhr, dass der von ihm zuvor so hoch geschätzte Konsul der französischen Republik Napoléon Bonaparte sich zum Kaiser hatte krönen lassen, soll er in einem Wutanfall das Titelblatt seiner dritten Sinfonie "Eroica" mit der Widmung an den Tyrannen in spe zerrissen haben. Wahr oder zu dramatisiert – die Geschichte zeigt eines: Musik ist oft nah an der Tagesaktualität.

Trifft das noch auf die Gegenwart zu? Eine Gegenwart, die angesichts der digitalen

Revolution auch durch eine verstärkte Politisierung und Polarisierung gekennzeichnet ist. Die Donaueschinger Musiktage, seit fast einem Jahrhundert Gradmesser der Strömungen zeitgenössischer Musik, deuten in ihrem aktuellen Jahrgang uneinheitliche Wege an. Festivalleiter Björn Gottstein verweist in seinem vierten Jahr auf "Themenfelder und Bezugspunkte, durch die die Werke wie ein Netz auf vielfältige Weise miteinander verbunden sind" und distanziert sich von der Vorgabe ästhetischer Ziele. Tatsächlich lässt sich nach anderthalb Musiktagen keine Tendenz oder Strömung ablesen, außer latenter Skepsis und Zukunftssorge. Die sich nicht immer musikalisch produktiv niederschlagen muss. Ausgerechnet bei Isabel Mundry, einer der profiliertesten Vertreterinnen musikalischer Gegenwart, mutiert die Betroffenheit angesichts der Migrationsdebatte in eine nicht anders als peinlich zu nennende Betroffenheitsmusik.

weiterlesen unter: <http://www.badische-zeitung.de/klassik-2/retro-chic-in-orange-an-neun-synthesizern--157904196.html>;